



Zahnuntersuchung im VW-Bus: In seiner mobilen Zahnarztpraxis kann Michael Keller praktisch alle Behandlungen durchführen wie in einer stationären Zahnarztpraxis. FOTOS: MATHIAS FÜRST

Der fliegende Zahnarzt von Hospental

Michael Keller | Mobile Zahnarztpraxis in einem VW-Bus

Michael Keller startet von Hospental aus einen mobilen Zahnarztpraxisdienst. Als «Flying Dentist» will er die Zahngesundheit in Altersheimen verbessern und dem Umsatzdruck des Berufs entgehen.

Mathias Fürst

Als Kind hatte Michael Keller eine fürchterliche Abneigung gegenüber Zahnärzten, nachdem ihm vier gesunde Zähne gezogen wurden. Heute zieht er selbst Zähne. Aus dem Angstpatienten wurde ein Zahnarzt – ausgerichtet auf Angstpatienten. Seine Praxis ist die Strasse, oder bei Ihnen zu Hause. Denn Michael Keller hat sich seinen VW-Bus zu einer mobilen Zahnarztpraxis umgebaut. «Ihr Zahnarzt auf Achse» steht in grossen Lettern darauf.

Zahnmedizin am Stammtisch

An diesem Sonntagmorgen steht der Bus vor einem Hotel in Wassen. Drinnen wird am Stammtisch über Zahnmedizin diskutiert. Draussen nimmt im mechanischen Zahnarztstuhl im Heck des Busses Colette Koch Platz, Michael Kellers Verlobte. Die mobile Praxis ist noch im Versuchsbetrieb, erst im neuen Jahr soll es richtig losgehen.

Michael Keller zieht sich um. Vom dunklen Anzug zur weissen Arztkluft. Bald verdecken Mundschutz und Lupenbrille das Gesicht des 33-Jährigen. Vorsichtig gleiten Spiegel und Küret-

te in den Mund der Patientin, untersuchen Zahn um Zahn. Der Luzerner beschloss nach seiner Ausbildung – Studium in Basel und Bern, Assistenzstellen in Schwyz, Zürich und Baar – nach Hospental zu ziehen. Im Urserental fühlt er sich verwurzelt. Das Stammhaus der Urschener Familie Müller in Zumdorf, von der seine Grossmutter abstammt, diente schon zur Studienzeit als Rückzugsort. Sein Ziel: im Gesundheitszentrum Andermatt eine eigene Praxis eröffnen.

Doch das Timing war schlecht, das Gesundheitszentrum lässt noch ein paar Jahre auf sich warten. Was nun? «Geh in die Alters- und Pflegeheime!», riet ihm der Zürcher Zahnarzt Dr. Markus Maier, Gründungsmitglied von Altadent, des Vereins zur Förderung der Alters- und Behindertenzahnmedizin. Denn: Wegen der demografischen Entwicklung und weil heute die meisten bis ins hohe Alter die eigenen Zähne behalten, gibt es in den Heimen so viele Zähne zu behandeln wie nie zuvor. Zumal Menschen in pflegerischer Abhängigkeit oft ihre Zähne nicht mehr selber putzen können.

Völlig neu ist Michael Kellers Konzept nicht. Störzahnärzte gebe es schon länger, sagt Markus Maier. Sein Verein führt unter dem Namen «Mobident» selbst eine fahrbare Zahnklinik mit mehreren Zahnärzten. «Aber Michael Keller hat mit seinem Projekt die Nase im Wind», glaubt Markus Maier. «Nicht zuletzt, weil er damit auch einen wichtigen Beitrag zum

Service public im Berggebiet leistet.» Zudem sind laut einer kürzlich gemachten Umfrage zunehmend mehr junge Zahnärzte bereit, mobile Einsätze zu leisten.

Mobile-Home-Spezialist baut Praxis

Die Saugmaschine gluckert. Michael Keller entdeckt etwas Zahnstein im Mund der Patientin. «Spürst du nichts, wenn du mit der Zunge drüberfährst?» Im Frühling 2014 ging Michael Keller mit seiner Idee, einen mobilen zahnärztlichen Spitex-Dienst für Altersheime aufzubauen, auf Investorensuche. Der Ausbau des Fahrzeugs kostete 100'000 Franken, die Michael Keller ohne Bankkredite aufreiben wollte. Die Finanzierung klappte, wenn auch manchmal auf den letzten Drücker.

Zur Praxis umgebaut wurde der Bus von einem Mobile-Home-Spezialisten in Stans. Die Innenbeschichtung schaute er sich bei einem Bäckermobil ab. Die Ausrüstung beschränkt sich auf das Notwendige. Doch es ist alles da, was es braucht: Bohrer, Sauger, Ultraschall. Sogar Röntgenbilder sind im Bus möglich. Eine Stirnlampe ersetzt den Hightechscheinwerfer.

Zahnarzt mit einer Mission

Finanziell würde bei einer herkömmlichen Praxis mehr herauskommen, sagt Michael Keller. Dafür müsse er weniger investieren und brauche kein Personal. «So bin ich nicht demselben Umsatzdruck ausgesetzt», sagt er. Das

sei gut für die Patienten. Im Bus schafft Michael Keller pro Tag nur sechs Patienten: Drei am Morgen, drei am Nachmittag. Mehr Material hat er nicht dabei. «In der Praxis müsste ich in derselben Zeit etwa 15 Patienten abfertigen.» Vor Ort etwas zu erreichen, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern ist für Michael Keller eine Mission. Und er will beweisen, dass man als Zahnarzt auch auf eigenen Beinen stehen kann, ohne sich mit einer halben Million Franken zu verschulden. In zwei bis fünf Jahren will er schuldenfrei sein.

Keine vorgefadeten Wege

Die Untersuchung ist fertig, Michael Keller zieht sich die Gummihandschuhe von den Händen und nimmt den Mundschutz ab. Die Instrumente landen mit einem metallischen Klirren in der Schale.

Etwas Neues zu wagen, entspricht Michael Kellers Charakter. «Ich meide vorgefadete Wege», sagt er. Seine Verlobte hat ein weniger abenteuerlustiges Naturell. «Ich hätte es eigentlich lieber gehabt, er hätte den klassischen Weg gewählt und eine Praxis eröffnet», sagt sie. Doch mittlerweile vertraut sie darauf, dass sich im richtigen Moment immer eine Tür öffnet. Ob er in ein paar Jahren seinen Bus gegen eine sesshafte Praxis tauscht, weiss Michael Keller noch nicht. Das sei noch zu weit weg. Angst hat er auf jeden Fall keine mehr. Nicht vor dem Zahnarzt und schon gar nicht vor neuen Wegen.

Das Konzept «Zahnarzt auf Achse»

Michael Keller behandelt seine Patienten bei ihnen zu Hause – im Fernsehstuhl oder am Küchentisch – ausnahmsweise aber auch im Zahnarztstuhl im Heck seines Busses. Seine Praxis funktioniert gänzlich unabhängig von einer Basis. Einzig ein Stromanschluss ist nötig. In erster Linie will er die Zahngesundheit in den Altersheimen verbessern. Dabei sieht er sich nur als Speerspitze. Mit dem mobilen Angebot soll die Grundversorgung sichergestellt und eine Triage vorgenommen werden. Langwierige Fälle

möchte er an Spezialisten weiterleiten. Daneben führt er in Altersheimen auch Schulungen für das Personal durch, damit es ein Sensorium für zahnmedizinische Probleme entwickelt. Ein erster Kontakt mit dem Altersheim Wassen gibt es bereits. Als Nächstes sollen die Spitex und dann weitere Altersheime folgen. Parallel will Michael Keller aber auch für die Bevölkerung zur Verfügung stehen, seinen Wirkkreis hat er auf maximal 1 Stunde Fahrtzeit ab Hospental begrenzt. Im Kanton Uri wird er auch Notfalldienste übernehmen. (füm)



Michael Keller will als Zahnarzt auf Achse die Grundversorgung in den Altersheimen sicherstellen.

Chefarzt verlässt Kantonsspital Uri

PD Dr. med. Helge Binder verlässt im Einvernehmen mit dem Spitalrat das Kantonsspital Uri (KSU) auf den 30. Juni 2015. Der Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe war seit 1. Juni 2009 am KSU tätig. Helge Binder verlässt das KSU, weil er und die Spitalführung betreffs Führungsverständnis eine unterschiedliche Auffassung vertreten, heisst es in einer Medienmitteilung. Helge Binder hat die Klinik Gynäkologie und Geburtshilfe während den letzten fünf Jahren weiterentwickelt. So wurden unter seiner Leitung die Urogynäkologie und die Karzinomchirurgie gestärkt und die laparoskopische Chirurgie sowie die Mammografie eingeführt. Der Spitalrat dankt Helge Binder für die geleistete Arbeit und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute. (UW)

ALTDORF

Pensionierung im «Rosenberg»

Am 31. Dezember geht Brigitta Ziegler-Aschwanden, Mitarbeiterin im Reinigungsteam des Alters- und Pflegeheims Rosenberg, in den wohlverdienten Ruhestand. Die Geschäftsleitung und die Verwaltungskommission danken ihr für die langjährige und wertvolle Mitarbeit im Rosenberg. Das ganze «Rosenberg»-Team sowie die Bewohnerinnen und Bewohner wünschen Brigitta Ziegler-Aschwanden für die Zukunft alles Gute, viel Freude und beste Gesundheit.

Gratulation zum Dienstjubiläum

Am 1. Januar feiert in der Kanzleiabteilung Martin Bolliger als Altdorfer Betreibungsbeamter das 20-Jahr-Dienstjubiläum. Der Gemeinderat gratuliert Martin Bolliger zum Jubiläum, dankt ihm für die langjährig zuverlässig und pflichtgetreu geleisteten Dienste und wünscht ihm für die Zukunft nur das Beste.

ERSTFELD

Gratulation zum Dienstjubiläum

Am 1. Januar kann Richard Zurfluh bei den Gemeindewerken Erstfeld sein 25-Jahr-Jubiläum feiern. Dazu gratulieren Verwaltungsrat, Unternehmensleitung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz herzlich und wünschen ihm für die weitere Zukunft viel Glück, Gesundheit und Freude in seinem Beruf.

HINWEISE

Besinnlicher Übergang ins neue Jahr

Die Schwestern des Klosters St. Lazarus in Seedorf laden am 31. Dezember wieder alle, die Stille, meditative Texte und Orgelklänge lieben, zum besinnlichen Übergang ins neue Jahr ein. Die Feier in der Klosterkirche beginnt um 23.15 Uhr und dauert bis zirka 0.30 Uhr. (e)

Treffen der Parkinson-Selbsthilfegruppe

Das nächste Treffen der Selbsthilfegruppe Uri von Parkinson Schweiz findet am Donnerstag, 8. Januar, um 14.00 Uhr im Pfarreizentrum St. Martin in Altdorf statt. Weitere Informationen gibts unter Telefon 041 870 44 58. (e)